

## Neuerscheinungen zur schlesischen Kirchengeschichte.

Wir beginnen diesmal mit einem Buch, das zwar die vorgeschichtliche Zeit Schlesiens behandelt, aber bis in die geschichtliche Zeit hineinreicht, wie ja überhaupt infolge der dankenswerten vielen Ausgrabungen die Grenze zwischen „geschichtlich“ und „vorgeschichtlich“ immer mehr fließend wird. Der schlesische Altertums-Verein unter Führung von Hans Seger hat das größte Verdienst an der Erforschung der schlesischen Vorgeschichte. Sein jährlich erscheinendes Jahrbuch: „Alt-Schlesien“ sowie seine „alt-schlesischen Blätter“ bieten immer wieder neues und interessantes Material. In den letzten zwei Jahren sind eine Reihe interessanter „Sonderhefte“ der alt-schlesischen Blätter erschienen: 2 schlesische Grenzkreise in der Vor- und Frühgeschichte (Groß-Wartenberg und Namslau), Wandalische Bauern in Schlesien, Aus der Vorzeit von Groß-Breslau, Vätererbe aus Berg und Tal im Schlesierland und Schlesisches Vorzeit-Allerlei. Alle Veröffentlichungen sind reich mit Karten und Bildern versehen.

Nun ist jetzt eine sehr dankenswerte, alle Ausgrabungen zusammenfassende Darstellung erschienen, und wir möchten dieselbe unsern Lesern sehr empfehlen:

Ernst Petersen, Schlesien von der Eiszeit bis ins Mittelalter. Einführung in die Vor- und Frühgeschichte des Landes. Verlag von Julius Belz, Langensalza, 255 S., brosch. 5,50, geb. 6,50 M.

Das Buch kennt seine Grenzen; es will nicht als erschöpfende wissenschaftliche Darstellung, sondern nur als zuverlässiger Leitfaden gewertet werden. Der Verfasser weiß auch, daß täglich neue Funde das Bild im Kleinen oder Größeren verändern, aber gerade durch diese bewußte Selbstbescheidung ist dies Buch zur Einführung in die Vorgeschichte und zur Kenntnis des augenblicklichen Standes der Wissenschaft wertvoll. Nachdem im 1. Kapitel die Forschungsgeschichte kurz beleuchtet wird, werden dann der Reihe nach folgende Themen behandelt:



Die ältere und mittlere Steinzeit mit den schlesischen Funden bei Rauffung und in Oberschlesien; das Bauerntum der jüngeren Steinzeit mit den verschiedenen Kulturkreisen, donauländische und nordische Kultur; sehr umfassend ist das Kapitel über die Bronzezeit, in der zum 1. Mal ein Höchststand der Besiedelung Schlesiens erreicht ist, und noch umfassender das nächste Kapitel über die Ostgermanen als Gestalter des ostdeutschen Raumes. (Bastarnen und Skiren), Wandalen und Burgunden mit dem Zwischenspiel: Skychenzug und Kelteneinwanderung). Das letzte größere Kapitel behandelt die Slaven in Schlesien. Mit diesem Kapitel kommen wir schon in die Geschichte des Mittelalters hinein. Außerordentlich reich ist der Bildschmuck des Buches und das Literaturverzeichnis.

\* \* \*

Zur *Kirchenkunst* sind einige wertvolle Bücher zu nennen. Das große von L. Burgemeister und Günther Grundmann herausgegebene Sammelwerk: „Die Kunstdenkmäler der Provinz Niederschlesien“ bringt in zwei Bänden die Fortsetzung der Kunstdenkmäler der Stadt Breslau. Teil 2, erschienen 1933, behandelt folgende Hauptkirchen: Maria-Magdalenen, Elisabeth, Barbara mit Hospital, Bernhardin mit Hospital, Christophori, reform. Hofkirche, Adalbert mit Kloster und Katharinenkirche. Teil 3 bringt eine Fülle von Kirchen von der Sandinsel und jenseits der Oder, an 30 Neubauten seit 1850, etwa ein Duzend abgebrochene Kirchen und die Friedhöfe. Das Bildmaterial ist wieder ausgezeichnet.

Der schlesische Maler Michael Willmann hat seine Monographie erhalten:

Ernst Kloss, Michael Willmann, Leben und Werke eines deutschen Barockmalers 1934 (Ostdeutsche Verlagsanstalt Breslau). Die Lebensgeschichte ist verhältnismäßig kurz. Der Hauptteil des Buches ist der Kunst Willmanns gewidmet. Über den Übertritt Willmanns zum katholischen Glauben wird etwa folgendes gesagt (S. 19): „Es müssen tiefere seelische Vorgänge ihn zu diesem Entschluß getrieben haben“. Willmann spürte die Lust zwischen protestantischer Nüchternheit und der Glut seiner religiösen Phantasie. „In diesen Zwiespalt griff die katholische Kirche mit geschickter Hand ein, mit dem Erfolge, daß Willmann zum katholischen Glauben übertrat. . . Dagegen bestätigt sich eine andere Mitteilung derselben Quelle, daß



Willmann sich für seinen Übertritt auch eine sichere Stelle im Schoß der Kirche ausbedungen habe". Wer das Wesen, den Phantasiefreis und die Glut der Frömmigkeit des Barock kennen lernen will, der vertiefe sich in die Bilder und Motive Michael Willmanns.

In der von Oskar Thulin, dem Direktor der Wittenberger Lutherhalle, herausgegebenen Reihe „Kunstdenkmäler des Protestantismus“, hat der jüngst verstorbene Alfred Wiesenhütter das Buch geschrieben:

Protestantischer Kirchenbau des deutschen Ostens in Geschichte und Gegenwart. 189 Abbildungen, 224 S., Verlag A. Seemann, Leipzig, 8,50 Mark.

Wer Wiesenhütters Buch: „Der evangelische Kirchenbau Schlesiens“ kennt, der weiß, daß er mit seinem Verständnis für beides, für Evangelium und für Kunst, der rechte Mann für solch ein Werk war. Das 1. Kapitel bringt den Durchbruch des neuen evangelischen Baugedankens; Kapitel 2 die Blüte im Zeitalter des Barock; Kapitel 3 trägt die Überschrift: Im Banne des Historismus. In diesem Kapitel wird Wiesenhütters Einstellung gut gekennzeichnet durch die 2 Abschnitte: „Die Tragödie Schinkel“ und „Eine Domsuche“. Das 4. Kapitel bringt die Selbstbetrachtung der Gegenwart. Freilich werden die Meinungen über die gegenwärtigen Kirchbauversuche sehr geteilt sein. Auch der Innenausstattung der Kirche (Ausmalung, Altar, Kanzel, Taufstein, Beichtstuhl und Orgel) ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Das Buch behandelt die Kirchen des deutschen Ostlandes rechts der Elbe, wobei Schlesien stark berücksichtigt wird.

Schließlich weisen wir auf ein kleines, äußerst ansprechendes und dazu billiges Büchlein hin: *Kohlhaufen, Schlesischer Kulturspiegel im Rahmen der Kunstsammlungen der Stadt Breslau*. 120 Seiten 0,65 RM.

Der Direktor der beiden Museen (Schles. Museum für Kunstgewerbe und Altertümer und Schlossmuseum) gibt an der Hand der Kunstsammlungen Breslaus einen geschichtlichen Abriss der schlesischen Kultur. Die kirchliche Kunst nimmt besonders für das Mittelalter einen bedeutsamen Raum ein. Der billige Preis und die vielen Bilder machen das Heft vollstündlich.

\*

\*

\*



Der Evangelische Presseverband und das von ihm gegründete evangelische Zentralarchiv haben eine Schriftenreihe angefangen, in welcher Interesse für die Kirchenbücher und deren Bedeutung für die kirchliche Vergangenheit geweckt wird. In dem Heft: „Die Bedeutung der Kirchenbücher für die Kirchen- und Volksgeschichte“, schreibt H. Mühlischen mit Beigabe von interessanten Tabellen über die Bevölkerungsbewegung der Dorfkirchengemeinde Seifersdorf, Ars. Ziegenitz, und H. Eberlein über die Kirchenbücher als Quelle der heimatlichen Kirchengeschichte. Das andere Heft: „Aus alten Kirchenbüchern“ bringt eine ganze Reihe interessanter Auszüge, die uns einen Blick in kirchliche Sitten, Anschauungen und Gebräuche der Vergangenheit tun lassen. In diesem Zusammenhang weise ich auch auf den wertvollen Aufsatz von Direkt. P. Schwarz: „Aufbau eines Kirchenbucharchivs“ (Evangelisch. Deutschland 1935, Nr. 22) hin.

Wir kommen zu Einzelschriften.

Der unermüdlische Erhardt redivivus P. prim. i. R. Kademacher hat wieder eine ganze Reihe von neuen Predigergeschichten einzelner Kirchenkreise herausgegeben und zwar der Kirchenkreise Sprottau 1934, Jauer und Olz 1935 und Bernstadt-Ramslau 1936. Die von Olz ist entschieden die interessanteste. Ergänzungen dazu liefert Dr. R. Samulski in seinen „Beiträgen zur schles. Predigergeschichte“ (Briegische Heimatblätter 1934) und in seinem grundsätzlichen Artikel: „Zur schlesischen Presbyteriologie“ (Schles. Geschichtsblätter 1935, Nr. 1).

Die Jahre 1935 und 36 haben verschiedene Jubiläen gebracht. Eine ganze Reihe von Festbeiträgen sind zum 350. Geburtstag Joh. Heermanns erschienen. Die beiden unstreitig besten Schriften dazu sind die im Eckart-Verlag (Berlin-Steglitz): Rudolf Alex. Schröder, Joh. Heermanns frohe Botschaft aus seinen evangelischen Gefängen ausgewählt und eingeleitet, und: Rudolf Alex. Schröder Dichtung und Dichter der Kirche. Das erste Büchlein bringt, wie schon der Untertitel sagt, die Evangelien-Dichtung Joh. Heermanns, der alle Sonntags-Evangelien in Verse und Reime gebracht hat. Allerdings können wir ihren Wert nicht ganz so hoch einschätzen, wie Schröder es tut. Auch die schönsten Reime reichen an die Kraft der biblischen Sprache nicht heran.



Im zweitgenannten Buch behandelt Schröder von S. 52 bis 89 in stark quellenkritischer und literarisch-theol. Beurteilung Leben und Werk unsres Heermann. Eine volkstümliche Festschrift zum gleichen Tage bietet A. Wiesenhütter: Joh. Heermann (Welt des Gesangbuchs, Heft 5), Verlag Gustav Schloßmann, Leipzig. Nach kurzem Abriß von Leben und Dichtwerk wird Heermanns Stellung in der Geschichte des Kirchenliedes und der religiöse Geisteshalt seiner Dichtungen eingehender beleuchtet. Ob man Joh. Heermann einen „Seland des 17. Jahrh.“ nennen kann, ist mir zweifelhaft.

Das Fridericusjahr 1936 — am 17. August der 150. Todestag Friedrich des Großen — hat uns ein sehr dankenswertes Buch über den großen König gebracht: S. Jessen Gott und der König. Friedrich des Großen Religion und Religionspolitik. (Eckart-Verlag Berlin-Steglitz). Das Buch erfüllt eine doppelte Aufgabe; es zeigt uns einmal die wirkliche religiöse Stellung Friedrich des Großen: Durchaus Gott-gläubig, aber nicht Christus-gläubig!, und tritt damit aller Legendenbildung von dem Atheisten in Sans-jouci entgegen. Sodann ist das Buch grade für die Schles. Kirchengeschichte dadurch wertvoll, daß es eine Fülle von königlichen Verfügungen und Äußerungen zur Religions- und Kirchenpolitik bringt.

Wir nennen z. B. folgende Überschriften: Die zwölf Apostel, Grenzkirchen, Besuche evangelischer Gemeinden und Patrone, reform. Gottesdienst in Breslau, Schwentfelder, Beerdigung der Evangelischen, Stolgebühren, Pfarrgehalt, Verminderung der Feiertage usw.

Eine Reihe von kleineren Festschriften fügen wir hier kurz an: Pfarrer i. R. Karl Maul, Gemeinde- und Kirchenchronik von Tschilesen, Ars. Guhrau, Festschrift aus Anlaß des 325 jährigen Bestehens des Gotteshauses. Dann Vic. Konrad Müller, Schles. Gustaf Adolf-Büchlein 1935/36 (Verlag evangel. Presseverband). Neben der Festansprache des Präsidenten Prof. Dr. Gerber auf der Provinzialversammlung in Waldenburg, bringt das Heft verschiedene kurze Gemeindebilder aus der Diaspora. Die Breslauer Stadtmission feierte im Dezember 1935 ihr 75 jähriges Jubiläum. Dazu gab ihr derzeitiger Vorsteher, Pfarrer Karl Winzler ein kleines Heft: 75 Jahre Breslauer Stadtmission heraus mit Beiträgen der bisherigen Stadtmissions-Geistlichen. Daß ein Geistlicher zu



den ersten Erforschern der Schlesiſchen Vorgeſchichte gehörte, zeigt das kleine Heft Dr. Richard Miſſche, Leonhard David Hermann, Paſtor zu Maſſel (1670—1730) zum 200 jährigen Todesſtage eines Heimatforſchers (Sonderdruck aus dem Trebnitzer Kreiſkalender 1936). Eine Chronik Grünbergs und der dortigen evangelischen Kirche bringt das 100 Seiten ſtarke Heft von Gerhard Henſchel, Die evangel. Stadtpfarrkirche Grünbergs „Zum Garten Chriſti“ im 1. Jahrhundert ihres Beſtehens.

1934 waren vierhundert Jahre ſeit dem berühmten Konvent von Brieſ vergangen, auf dem der Herzog Friedrich II. evangelische Predigt von allen ſeinen Geiſtlichen verlangte. Dazu erſchien das volkſtümliche Heft von Paſtor Scholz, Laugwitz: Einführung der Reformation im Fürſtentum Brieſ. Schon etwas älter, aber auch das Brieſer Fürſtentum betreffend, iſt das 1931 erſchienene wertvolle Heft Franz Nieländer, das Brieſer Gymnaſium.

Recht ausführlich bietet Paſtor i. R. Hugo Banke die Geſchichte der evangelischen Kirchengemeinde Dbernigk 1935.

Die Renovation der Chriſtophorikirche gab den Anlaß für das Heft von Paſtor Lic. Dr. M. Bunzel, Geſchichte unſrer Chriſtophorikirche und ihre Erneuerung. Die Kirche enthält das berühmte Triumphkreuz mit der ſieghaften Inſchrift: Chriſtus vivit, Chriſtus vincet, Chriſtus regnat, Chriſtus triumphat.

Interessant iſt ſchließlich die Geſchichte der Strehlener Bäckerinnung von Dr. A. Hoffmann, Strehlen 1936. Sie zeigt, wie es ja auch von anderen Innungen bekannt iſt, die ſtarke Verbindung von Innung und kirchlichem Leben. Man leſe die Herbergsordnung der Strehlener Bäckergeſellenbruderschaft von 1566, um die innige Verbindung des geſellſchaftlichen, wiſchaftlichen und kirchlichen Lebens im 15.—18. Jahrhundert zu ſpüren.

\* \* \*

Von Aufſätzen in Zeiſchriften haben wir vor allem zu erwähnen den außerordentlich wichtigen Vortrag von Staatsarchivdirektor Wilhelm Derſch, Schleiſien am Vorabend der Reformation (Zeiſchrift des Vereins für Geſchichte Schleiſiens 1934); außerdem zwei Aufſätze von Profeſſor H. Hoffmann über die Geſchichte der Jeſuiten: „Zur Vorgeſchichte der Bres-



lauer Jesuitenuniversität" (ebenda 1934) und „Die Jesuitenmission in Breslau 1582—1595" (ebenda 1935) und schließlich ist erwähnenswert eine Arbeit von Pastor Dr. Wotschke, Herrnhuts erste Arbeit in Schlesien (ebenda 1935).

Der Verein für Geschichte Schlesiens hat 1935 seine Wanderversammlung in Schweidnitz und 1936 in Goldberg gehalten. Die „Schlesischen Geschichtsblätter" bringen zu beiden Tagen eine Einführung in die Geschichte der beiden Städte. Besonders das Heft über Goldberg berührt mit das kirchliche Leben. Pfarrer Guhl handelt in zwei Aufsätzen von der Goldberger Stadtpfarrkirche und Mariensäule, außerdem Professor F. Andräe von Valentin Trozendorf.

Die „deutsch-wissenschaftliche Zeitschrift für Polen", herausgegeben von Dr. Alfred Lattmann, bringt in den drei Jahrgängen 1934—36 einige Artikel, die auch das kirchliche Leben berühren. Wir nennen folgende: G. Smeend, Samuel Hentschel, ein kirchlicher Führer im alten Polen, zu seinem 300sten Geburtstag. Hentschel war übrigens ein Exulantenkind aus Guhrau (Bd. 1934). — Hugo Sommer, Die lutherische Kirche in der Stadt Posen seit 1768 und Theodor Wotschke, Der Kampf in der Unität um die Führung der Kirche im 8. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts (Bd. 1935). Bd. 1936 bringt eine Fortsetzung von Hugo Sommer, Die Posner Unitätsgemeinde seit der Zeit der Religionsfreiheit in Polen. Interessant ist im gleichen Bande ein Artikel von K. Koniečky, Beiträge zur Geschichte Brombergs im 18. Jahrhundert, vornehmlich nach alten Kirchenbüchern.

Für die Kenntnis und Beurteilung der kirchlichen Vorgänge in den letzten vier Jahren werden einmal die Gottshardbriefe von Josef Gauger in Elberfeld von großer Bedeutung sein. Sie sind vom 138. Brief an als Chronik der Kirchenwirren erschienen und zwar 1. Teil:

„Vom Aufkommen der Deutschen Christen 1932 bis zur Bekenntnis-Reichssynode 1934 im Mai" und 2. Teil:

„Von der Barmer Bekenntnis-Reichssynode bis zur Einsetzung der Vorläufigen Leitung der deutschen evangelischen Kirche im November 1934".

Diese Chronik, die im übrigen fortgesetzt wird, bringt bewußt keine Beurteilung der Vorgänge im Raum der



Kirche, sondern registriert aktenmäßig und chronologisch genau die einzelnen Vorgänge auf. Unter dem Stichwort „Schlesien“ im Inhalts- und Sachverzeichnis wird der künftige Historiker die unsre Heimat betreffenden Vorgänge aufgezeichnet finden.

\* \* \*

Es bleibt uns übrig auf zwei wichtige katholische Werke hinzuweisen. Im Verlage von Otto Borkmeyer (Breslau), ist der 1. Band des Archives für schlesische Kirchengeschichte erschienen, herausgegeben von Professor H. Hoffmann, 280 Seiten, Preis 5 RM.

Unter den Mitarbeitern finden sich im vorliegenden Band u. a. bekannte Namen wie Paul Bretschneider, Hubert Jedin, Robert Samulski, Alfons Nowack, Ernst Laslowsky und F. H. Seppelt. Uns Protestanten werden vor allem folgende Beiträge interessieren: Die Beschickung des Konzils von Trient durch die Bischöfe von Breslau und die beiden Aufsätze zur Geschichte der Jesuiten in Schlesien. Der Band enthält auch eine reichhaltige Literaturübersicht, welche meist nur den Inhalt, ohne kritische Stellungnahme wiedergibt. über Ziel und Methode des Archivs schreibt der Herausgeber in seiner Einführung:

„Trotz unsrer Hoffnung, daß auch in Zukunft in der Zeitschrift des Geschichtsvereins die Kirchengeschichte stets vertreten sei, erschien es uns geboten, einen eigenen Sammelpunkt für Arbeiten zur schles. Kirchengeschichte auf all ihren Gebieten und Aufgaben zu schaffen. Es ist unser fester Entschluß, das Archiv für Schles. Kirchengeschichte zu gestalten in treuer Verbundenheit mit dem Verein für Geschichte Schlesiens und seiner hochverdienten Zeitschrift, in ehrlicher Zusammenarbeit mit dem 1882 gegründeten evangelischen Verein für Schles. Kirchengeschichte und seinem auf 25 Bände zurückblickenden Jahrbuch für Schles. Kirchengeschichte und im gemeinsamen Wahrheitssuchen mit den schlesischen Geschichtsforschern jenseits unsrer Grenzen.“

Wir unsererseits freuen uns aufrichtig dieses Grußes und hoffen auf gegenseitige Förderung in der wissenschaftlichen Arbeit.

Mit ganz besonderem Interesse haben wir schließlich das Buch von Dr. Adolf Herte, die Lutherkommentare des Johannes Cochleus, Kritische Studie zur Geschichtsschreibung im Zeitalter der Glaubens-



spaltung (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 33, Münster 1935, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 350 Seiten, 17,45 RM) durchstudiert.

Nach kürzerer Behandlung der Entstehung der Kommentare, sowie ihrer Ausgaben und Übersetzungen, beschäftigt sich der Hauptteil des ganzen Werkes damit, die Quellen, auf die Cochleus zurückgreift, herauszufinden und zu nennen. Es ist eine schier erdrückende Fülle von Quellen: Gedruckte und ungedruckte, protestantische und katholische, offizielle behördliche Verfügungen und namenlose Druckschriften, schwer nachzuprüfende persönliche Mitteilungen und handschriftliche Akten. Der ganze Wert der Lutherkommentare besteht vornehmlich in der nach Herte objektiven und einwandfreien Benützung zeitgenössischer unbekannter Quellen. Dagegen ist sein Lutherbild völlig verzeichnet, ungerecht und schief und kann auf geschichtliche Wahrheit keinen Anspruch machen. „Er macht nicht den leisesten Versuch, seinen Gegner unparteilich zu beurteilen und auch das Große und Gute an ihm in leidenschaftsfreier Betrachtungsweise anzuerkennen.“

Helmut Eberlein (Strehlen).

### Nachtrag.

Hermann Hoffmann, Die Jesuiten in Oppeln, Breslau 1934, Franke's Verlag und Druckerei, Otto Borgmeyer, 441 Seiten.

Das Buch des Forschers über die Geschichte der Jesuiten in Schlesien stellt einen äußerst wertvollen Beitrag zur Kirchengeschichte Oberschlesiens dar. Auf die Tätigkeit der Jesuiten in den Fürstentümern Oppeln und Ratibor, in den Standesherrschaften Beuthen und Pleß, in Oberglogau und Biemienitz, in Tarnowitz und Piekar fällt hellstes Licht. Besonders bedeutsam sind die Forschungen Hoffmanns deswegen, weil sie Licht in das Dunkel eines Raumes bringen, der wegen seiner völkischen, sprachlichen und kulturellen Gegensätze im Brennpunkt des schlesischen Interesses steht. Denn sein Werk behandelt die Tätigkeit der Jesuiten im polnisch sprechenden Teil Oberschlesiens. Die Arbeit der Jesuiten in diesem Gebiet war nicht wie z. B. in Schweidnitz ein ständiges Ringen mit dem Protestantismus. Die Reformation war in Oberschlesien bis auf einzelne Inseln liquidiert. Vielmehr konnten alle Energien, über die die



Societas Jesu verfügte, für die Ausprägung der katholischen Frömmigkeit verwandt werden. Dafür erwies sich der ober-schlesische Volkscharakter als besonders empfänglich. So wird die mirakelgläubige Haltung des Volkes gegenüber dem Piekarer Gnadenbild verständlich. Mit besonderer Liebe und Sorgfalt hat Hoffmann den langen, verschlungenen Weg bis zur Anerkennung des Gnadenbildes in Piekar gezeichnet. Die schlichte Persönlichkeit des P. Schwertfer tritt uns in ihrer achtenswerten Größe bezwingend vor Augen. Trotz der Fülle des herangezogenen Materials unterläßt es Hoffmann jedoch keineswegs, das Bedeutende und Charakteristische hervorzuheben. So hat er beispielsweise für das dramatische Talent des P. Georg Meridies Blick und Verständnis. Hoffmann hat alle in Betracht kommenden Quellen und Archive befragt. So breitet sich ein ungemein reiches, alle Ausstrahlungen der Tätigkeit, alle Lebensäußerungen der Jesuiten umfassendes Bild vor uns aus. Bei einer zielbewußteren Komposition des Werkes auf die Prägung hin würde dasselbe zweifellos noch mehr gewinnen.

Erich Langner (Strehlen).